

Pastoralkonzept

für die Pfarrei Sankt Ansgar, Rendsburg

im Pastoralen Raum Eckernförde – Rendsburg – Schleswig



8

9 **Wohin wollen wir uns entwickeln? – ein Vorwort**

10 Im Bewusstsein, dass nichts so beständig ist wie der Wandel, schafft das vorliegende
11 Pastoralkonzept einen schriftlich vereinbarten Orientierungsrahmen, wie sich das kirchliche Leben
12 im neuen Pastoralen Raum gestalten soll.

13 In einem gut 3-jährigen Entwicklungsprozess haben sich die bisherigen 3 Pfarreien und
14 Gemeinden, Einrichtungen und Organisationen (Vereine und Verbände) vernetzt und wollen
15 künftig auf der Grundlage eines gemeinsam erarbeiteten Konzepts zusammenarbeiten. Es ist im
16 Dialog von Mitgliedern der bisherigen 3 Pfarreien in einem „Gemeinsamen Ausschuss“ erarbeitet
17 und verabschiedet worden. Dabei ist ausgehend von den jetzigen und künftigen Gegebenheiten
18 die angestrebte pastorale Zukunft konzeptionell festgelegt worden. Zudem war die beachtliche
19 räumliche Größe und die Diasporasituation zu berücksichtigen.

20 Das Konzept bietet Orientierung für Gläubige sowie haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter aber
21 auch für die geneigte Öffentlichkeit. Es berücksichtigt organisatorische Ausrichtungen unter
22 Vorgaben des Erzbistums und der zu erwartenden finanziellen Rahmenbedingungen.

23 Diese Vorgehensweise – quasi von der Basis der Gemeinden ausgehend - ist neu für unsere
24 kirchliche Entwicklung und brauchte seine Zeit. Klar ist auch, dass das Pastoralkonzept nicht für die
25 Schublade entwickelt aber auch „nicht in Stein gemeißelt“ worden ist. Vielmehr soll es speziell für
26 unseren Pastoralen Raum ausgehend von einer pastoralen Vision bis hin zu überprüfbaren
27 Jahreszielen im Sinne eines Regelkreislaufs das kirchliche Leben immer wieder neu gestalten.

28 Um im neuen Pastoralen Raum starten zu können sind zudem die strukturellen, finanziellen,
29 personellen und verwaltungsmäßigen Aspekte z. T. durch Vorgaben des Erzbistums und in
30 Abstimmung mit diesem geklärt worden.

31

32 informativ:

33 Beginn der Entwicklung: 1. Januar 2013

34 Leitung der Entwicklung: Pfarrer Wolfgang Johannsen & Gemeindeferentin Ulrike Imbusch

35 Moderation: Beate Kaltenbach (2013), Richard Raming (2014), Michael Wrage (ab 2015)

36 Homepage: www.katholisch-mittendrin.de

37 Pastoralkonzept-Beschlussfassung im Gemeinsamen Ausschuss: 15.01.2016

38

Vorlage und Beschluss im Entscheidungskreis: 26.04.2016

Das vorliegende Pastoralkonzept wurde von Erzbischof Dr. Heße und den Mitgliedern im Entscheidungskreis
angenommen: Es dient Erzbistum und Pastoralem Raum als Grundlage für die letzte Phase, für das
sogenannte „3. Jahr“ in der Entwicklung.

Die neue Pfarrei wird errichtet am 01.07.2017.

Die neue Pfarrei trägt den Namen St. Ansgar. Die bisherigen Patrozinien der Kirchen bleiben bestehen.

Die Feier der Gründung mit Erzbischof Dr. Heße wird sein am Sonntag, 09.07.2017.

39

40

41 Gliederung

42

Vorwort Wohin wollen wir uns entwickeln?

1. Wovon wir uns leiten lassen

2. Wir sind „katholisch-mittendrin“

3. Wie Kirche bei uns in den Pfarreien lebt

4. Wohin wir gestellt sind und für wen wir da sind

5. Wie wir Kirche sein wollen

5.1 Offene Kirche – den Menschen zugewandt



5.2 Kirche an der Seite der Alten, Kranken und Einsamen



5.3 Spiritueller Durst



5.4 Liturgische Vielfalt



5.5 Unterstützung bei religiöser Bildung und Katechese



5.6 Kirche erfahren können bei Alltags- und Armutsproblemen



6. Wofür wir uns einsetzen wollen – Ziele in unseren Schwerpunkten

6.1. Was unverzichtbar ist

6.2 Was sich aus den Schwerpunkten ableitet

Erste Überlegungen hinsichtlich des „3. Jahres“

7. Nächste Überlegungen

7.1 Was wir brauchen – Struktur

7.2 Was wir brauchen – Personal

Anhang Statistik, Milieu-Schaubilder

43

44

45

46

47

48 1. Wovon wir uns leiten lassen

49 Jesus geht auf die Menschen zu. Er lädt sie zu einer Begegnung und zum Dialog ein. Besonders holt
50 er die „am Rand Stehenden“ in die Gemeinschaft mit ihm und anderen hinein. Dieses Vorbild Jesu
51 leitet uns und weist uns den Weg:

52 **Wir sind den Menschen zugewandt und bereit, allen Rede und Antwort zu geben,**
53 **die nach der Hoffnung fragen, die uns erfüllt.** (siehe 1. Petrus 3,15)

54 All das, was uns als Christen leben lässt, können und wollen wir mit anderen teilen, damit
55 beschreiten wir den Weg hin zur missionarischen Kirche. Was unser eigenes Leben aus dem
56 Glauben trägt und erfüllt, was wir aus dem Glauben heraus an Stärke, Zuversicht und Freude
57 erfahren, davon teilen wir in Wort und Tat mit.

58 *„1. Missionarisch Kirche sein heißt immer auch, Bereitschaft zum missionarischen Zeugnis*
59 *einzubringen. Dies gilt für jeden, der getauft und gefirmt ist, und es gilt an allen Orten, an*
60 *denen Frauen und Männer als Christen leben. Wie das gemeinsame Priestertum der*
61 *Getauften alle zum Aufbau der kirchlichen Gemeinschaft befähigt (Communio), so sind auch*
62 *alle in die Sendung (Missio) und damit zum missionarischen Zeugnis gerufen.*

63 *2. Zum missionarischen Kirchesein gehört ganz sicher der Mut zum eigenen,*
64 *unverwechselbaren Profil. Christliches Leben gewinnt darin eine befreiende Kraft,*
65 *die es befähigt zur Solidarität. Ohne ein Minimum an Bereitschaft, widerständig und anders*
66 *zu sein gegen übliche Plausibilitäten, kann es schwerlich christlichen Glauben geben. Ein*
67 *unverwechselbares Profil des Christseins führt auch immer zu den Fragen, die das Zeugnis des*
68 *Wortes provozieren.*

69 *3. Missionarisch Kirche sein bedeutet nicht, eine zusätzliche kirchliche Aktivität zu entfalten.*
70 *Communio und Missio, Gemeinschaft und Sendung, sind immer die zwei Seiten ein und*
71 *derselben Medaille. Alle kirchlichen Aktivitäten sind vor dem Hintergrund der missionarischen*
72 *Dimension der Kirche zu verstehen und daraufhin zu stärken. Dies gilt für die Gemeinden wie*
73 *für die Verbände, es gilt für die geistlichen Bewegungen und Gemeinschaften.“*

74 *(siehe auch das Schreiben der Deutschen Bischofskonferenz zur Katechese „Zeit zur Aussaat –*
75 *Missionarisch Kirche sein“ vom 26.11.2000; DBK Nr. 68, Einleitung)*

76 *Papst Franziskus im Apostolischen Schreiben „Evangelii Gaudium“:*

77 *„Nicht nur die Homilie* muss aus dem Wort Gottes ihre Nahrung schöpfen. Die gesamte*
78 *Evangelisierung beruht auf dem Wort, das vernommen, betrachtet, gelebt, gefeiert und*
79 *bezeugt wird. Die Heilige Schrift ist Quelle der Evangelisierung.*

80 *Es ist daher notwendig, sich unentwegt durch das Hören des Wortes zu bilden.*

81 *Die Kirche evangelisiert nicht, wenn sie sich nicht ständig evangelisieren lässt.*

82 *Es ist unerlässlich, dass das Wort Gottes »immer mehr zum Mittelpunkt allen kirchlichen*

83 *Handelns werde«. Das vernommene und – vor allem in der Eucharistie – gefeierte Wort*

84 *Gottes nährt und kräftigt die Christen innerlich und befähigt sie zu einem echten Zeugnis des*

85 *Evangeliums im Alltag.“*

86

(aus EG 174 / *= Predigt)

87

88

89 **2. Wir sind „katholisch-mittendrin“**

90 Zum Pastoralen Raum Eckernförde - Rendsburg – Schleswig gehören alle Einrichtungen, Dienste,
91 Institutionen, Vereine und Verbände sowie Gottesdienstorte im Gebiet der Pfarreien St. Peter &
92 Paul (Eckernförde), St. Martin (Rendsburg) und St. Ansgar (Schleswig).

93 Der große Raum reicht von der Ostseeküste über die beiden historischen Landesteile Schleswig
94 und Holstein bis vor die Tore der Stadt Itzehoe. Viel Wasser und noch mehr Land: Bekannte Orte
95 oder Namen sind die Eckernförder Bucht, Schleswig an der Schlei, die Rendsburger Hochbrücke
96 und der Nord-Ostsee-Kanal, Haithabu aus alter Zeit gehören dazu. Urlauber kennen die schönsten
97 Orte und kommen regelmäßig wieder in den
98 Norden.

99 Der Pastoraler Raum hat eine sehr große
100 Fläche mit einem Katholikananteil von 5,6 %,
101 was die Diasporasituation besonders spürbar
102 macht.

103 Die bisherigen Pfarreien ähneln sich bezogen
104 auf das Erscheinungsbild und das
105 Lebensgefühl der Städte sowie dem
106 sozialräumlichen Gefüge.
107 Sie gehören zugleich zu drei verschiedenen
108 Dekanaten.

Fläche: 2189,27 km²

Einwohner im Gebiet des Pastoralen
Raumes: ca. 220.000

Davon **Katholiken: 12.305** = 5,59%

Davon Gottesdienstbesucher (kath.
Gottesdienste): 708 = 5,75% der Katholiken
oder 0,32% der Gesamtbevölkerung.

(Grundgelegt sind die bundeseinheitlichen
Zählungen an den beiden Zählsonntagen
im März bzw. im November.)

109 Es gibt mehrere **Orte kirchlichen Lebens**:

110 In Rendsburg direkt neben der St. Martin-Kirche gelegen ist das **Caritas Alten- und Pflegeheim**
111 **„Haus St. Vincenz“**. Es bietet 115 Senioren aller Pflegestufen ein Zuhause und ist ein in christlicher
112 Verantwortung geführtes Senioren- und Pflegehaus im Caritasverband für Schleswig-Holstein e.V..
113 „Im Mittelpunkt steht der Mensch“. Aktiv leben in christlicher Gemeinschaft - das ist das Motto im
114 Haus St. Vincenz.

115 Auch seien ergänzt die **Gefängnisseelsorge** in der Jugendstrafanstalt in Schleswig, die als kuriale
116 Stelle eingerichtet ist, sowie die kroatische und zwei polnischen **Missionen**. Sie sind jedoch kaum
117 in das kirchliche Leben vor Ort eingebunden.

118 In den Zusammenkünften der Mitglieder der **Vereine oder Verbände** (z. B. kfd, Pfadfinder/DPSG
119 oder Kirchenchor) aber auch **verbands-ungebundene Gruppierungen** (z. B. der Freundeskreis der
120 „Frauen '92“ oder Familienkreise) wird das, was Orte kirchlichen Lebens ausmacht, sichtbar.

121 **Ökumene**

122 An allen (ehemaligen) Pfarreistandorten gab und gibt es einen regen ökumenischen Austausch und
123 eine gut vernetzte Zusammenarbeit mit den anderen christlichen Konfessionen. Zu den
124 gemeinsamen Aktivitäten gehören ökumenische Gespräche, Gottesdienste oder soziale Projekte.

125 Im ehemaligen Pfarrhaus und Gemeindehaus von St. Michael ist im Sommer 2014 als Mieter das
126 Zentrum für Kirchliche Dienste (ZeKiD) des Evangelisch-lutherischen Kirchenkreises Rendsburg-
127 Eckernförde eingezogen. Ein Ergebnis des guten ökumenischen Miteinanders mit dem
128 Kirchenkreis.

129 Im Sommer 2015 wurde die „Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (ACK) in Rendsburg und
130 Umgebung“ gegründet.

131 Seit Jahrzehnten existiert in Schleswig der „Ökumenausschuss“ auf Stadtebene.

132 **Touristen**

133 In der Urlaubszeit wächst die Anzahl der Katholiken. Das ist besonders deutlich spürbar in
134 Eckernförde. Zahlreiche Touristen erholen sich am Wasser und im Land, viele nehmen an den
135 Gottesdiensten teil. Eine katholische Tourismuseelsorge ist noch nicht vorhanden. Ein Bedarf für
136 eine spezielle seelsorgerliche Betreuung besteht.

137 **Krankenpastoral**

138 Bis Ende 2013 war in den psychiatrischen Fachkliniken in Schleswig ein hauptamtlicher Diakon in
139 Teilzeit (50%; kuriale Stelle) tätig. Die Nachbesetzung ist noch offen.

140 **Hospizbewegung**

141 In Schleswig und in Rendsburg gibt es Hospizgruppen. In Rendsburg ist die Pfarrei St. Martin
142 Mitglied im Hospizverein „Haus Porsefeld“.

143 Es gibt **6 Kirchen**: St. Peter & Paul, Eckernförde / Hl. Familie, Hohenwestedt / St. Martin,
144 Rendsburg / St. Michael, Rendsburg / St. Ansgar, Schleswig / Hl. Geist, Kropp und **1 Kapelle** im
145 Haus St. Vincenz, Rendsburg.

146 Informativ sei erwähnt, dass die Filialkirchen in Schenefeld und Jevenstedt schon vor Jahren
147 aufgegeben worden sind. Zudem sind die ehemals 3 selbständigen Pfarreien in Rendsburg und
148 Hohenwestedt 2010 zusammengelegt/fusioniert worden.

149 **Gemeindehäuser** bzw. –räume werden genutzt in Hohenwestedt, in Rendsburg, in Eckernförde, in
150 Schleswig und in Kropp. Ehemalige Pfarrhäuser bzw. Dienstwohnungen für Priester sind vermietet
151 in Hohenwestedt, in Rendsburg, St. Michael (auch das Gemeindehaus), in Kropp und in
152 Eckernförde. In Eckernförde ist im vermieteten Pfarrhaus noch eine Zwei-Zimmerwohnung für
153 Gastseelsorger vorhanden.

154 **Ehrenamtliche**

155 Gottesdienstleiter/innen sind in allen drei Pfarreien tätig.

156 Im Bereich des Beerdigungsdienstes fehlen ausgebildete Laien, die mit den Priestern zusammen in
157 der weiten Fläche die große Anzahl der Beerdigungen durchführen können.

158 In der Katechese (Taufe, Kommunion, Firmung) engagieren sich junge und ältere
159 Gemeindemitglieder als Katecheten.

160 Ehrenamtliche übernehmen in alle Pfarreien Verantwortung in den Gremien und Projekten für das
161 gemeinschaftliche Leben in den Gemeinden.

162 Die großen Entfernungen erschweren das Engagement für den gesamten Pastoralen Raum.

163

3. Wie Kirche bei uns in den Pfarreien lebt

		
<p>Pfarrei St. Peter & Paul, ECK mit der Kirche:</p> <ul style="list-style-type: none"> St. Peter & Paul, Eckernförde 	<p>Pfarrei St. Martin, RD mit den Kirchen:</p> <ul style="list-style-type: none"> Hl. Familie, Hohenwestedt St. Martin, Rendsburg St. Michael, Rendsburg 	<p>Pfarrei St. Ansgar, SL mit den Kirchen:</p> <ul style="list-style-type: none"> St. Ansgar, Schleswig Hl. Geist, Kropp
<p>Gremienarbeit in der Pfarrei</p>		
<p>ECK</p>	<p>RD</p>	<p>SL</p>
<ul style="list-style-type: none"> Kirchengemeinderat (KGR) KGR-Ausschuss Liturgie KGR-Ausschuss Öffentlichkeitsarbeit: Redaktionsgruppe „Pfarrbrief“ Ökumenische Kontakte 	<ul style="list-style-type: none"> Kirchenvorstand (KV) Pfarrgemeinderat (PGR) PGR-Ausschuss „Katechese“ PGR-Ausschuss „Kinder & Jugend“ PGR-Ausschuss „Liturgie“ PGR-Ausschuss „Öffentlichkeitsarbeit“: Redaktionsgruppe „Martinsruf“ Ökumenische Arbeit (PGR) PGR-Ausschuss „Soziales“ (siehe ckd-Arbeit) 	<ul style="list-style-type: none"> Kirchenvorstand (KV) Pfarrgemeinderat (PGR) PGR-Ausschuss „Liturgie“ PGR-Ausschuss „Öffentlichkeitsarbeit“: Redaktion „Pfarrbrief“ Ökumenische Arbeit (PGR) PGR-Ausschuss „Soziales“
<p>Fremdsprachliche Missionen</p>		
<p>ECK</p>	<p>RD</p>	<p>SL</p>
	<ul style="list-style-type: none"> kroatische Gottesdienste in St. Martin polnische Gottesdienste in St. Michael polnischer Religionsunterricht in St. Martin 	<ul style="list-style-type: none"> polnische Gottesdienste in St. Ansgar
<p>Sakramentenvorbereitung</p>		
<p>ECK</p>	<p>RD</p>	<p>SL</p>
<ul style="list-style-type: none"> Erstkommunionkurs als Familienkatechese Firmvorbereitung 	<ul style="list-style-type: none"> Taufgesprächskreis Erstkommunionkurs als Familienkatechese Firmvorbereitung 	<ul style="list-style-type: none"> Taufgesprächskreis Erstkommunionkurs als Familienkatechese Firmvorbereitung

167

Caritativ-soziales Engagement		
ECK	RD	SL
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Geburtstagsbesuchskreis ▪ Krankenbesuchsdienst ▪ Caritasarbeit im Aufbau 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Aktion "Ein Pfund mehr" ▪ Albanienkreis ▪ Caritas-Ortsgruppe St. Martin ▪ CKD Pfarrei St. Martin (Caritas-Konferenz) ▪ Geburtstagsbesuchskreise in allen 3 Gemeinden ▪ Krankenbesuchsdienst (der Pfarrei) ▪ Pfadfinderarbeit (DPSG) ▪ D.E.L.F.I. Kurse in Hl. Familie (Mutter-Kind) ▪ Migrations- und Flüchtlingsarbeit 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Caritas-Ortsgruppe ▪ Geburtstagsbesuchskreis ▪ Krankenbesuchsdienst ▪ Eltern-Kind-Gruppe „Kirchenmäuse“ ▪ TIMON (soziales Engagement vor Ort)
Liturgische Dienste und Aktivitäten in der Pfarrei:		
ECK	RD	SL
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kommunionhelfer ▪ Lektoren ▪ Messdiener ▪ Seniorengottesdienste ▪ Wort-Gottes-Feiern 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kommunionhelfer ▪ Lektoren ▪ Messdiener ▪ Kantoren ▪ Spontanchor ▪ Kinderkirche (sonntags) ▪ Familiengottesdienste (ca. 7x im Jahr) ▪ Seniorengottesdienste ▪ Bibelteilen ▪ Gebetskreis in St. Michael ▪ Hauskommunionfeiern ▪ JugendNachtGebet 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kommunionhelfer ▪ Lektoren ▪ Messdiener ▪ Kantoren ▪ Chor ▪ Familiengottesdienste (monatlich) ▪ Kinderkirche ▪ Seniorengottesdienste ▪ Hauskommunionfeiern ▪ Nightfever ▪ Ökumenische Komplet
Gruppen in der Pfarrei		
ECK	RD	SL
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Handarbeitskreis ▪ Ökumenische Gruppe „Frauen Unterwegs“ 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Familienkreis ▪ Flötengruppen (in St. Martin) ▪ Frauen ´92 ▪ Gemeinschaft ´86 ▪ kfd St. Michael ▪ Kreativkreis 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Chor ▪ Familienkreis ▪ Ministrantengruppe ▪ kfd St. Ansgar

168

169

Treffpunkte		
ECK	RD	SL
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Frühstückstreff nach Gottesdiensten ▪ Gemeindetreff "Beisammensein" am 2.Sa/Monat nach dem Gottesdienst ▪ Seniorennachmittage ▪ Seniorenausflüge 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Frühstückstreff nach Gottesdiensten in St. Martin ▪ Kaffeenachmittage nach Gottesdiensten in allen Gemeinden ▪ Kirchencafé sonntags in St. Martin ▪ Seniorenspielnachmittage in St. Michael (montags) ▪ Seniorentreffen, Seniorennachmittage, Seniorenausflüge 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kirchenkaffee ▪ Seniorentreffen ▪ Seniorennachmittage ▪ Seniorenausflüge ▪ Kinderkino ▪ Jugendkino
Vereine & Verbände		
ECK	RD	SL
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stiftung St. Peter & Paul 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ DPSG (Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg) mit Gruppen der 4 Altersstufen: Wölflinge, Jungpfadfinder, Pfadfinder und Rover sowie der Stammesleiterrunde und dem „Team Flüchtlingsarbeit“ ▪ GKS in St. Michael (Gemeinschaft Katholischer Soldaten) ▪ kfd St. Michael (Katholische Frauengemeinschaft Deutschland) ▪ skm in der Pfarrei (Sozialdienst katholischer Männer) ▪ Caritasgruppe 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ kfd St. Ansgar ▪ Caritasgruppe

170

171

172 4. Wohin wir gestellt sind und für wen wir da sind

173 Im Pastoralen Raum sind nicht nur die katholischen Kirchenmitglieder zu betrachten. Sie leben in
174 einem sozialen Umfeld und prägen dieses mit oder werden durch dieses beeinflusst. Es ist daher
175 eine Gesamtbetrachtung erforderlich, die klärt, wohin wir gestellt sind und für wen wir da sind.

176 Die demografische Entwicklung in Deutschland, steigende Anzahl von älteren Menschen, spiegelt
177 sich auch in den Gemeinden unseres Pastoralen Raumes wider. (siehe Tabelle im Anhang „Zahlen
178 zu den Städten mit den Pfarrkirchen/zum Land“). Auffällig ist die hohe Anzahl von Einrichtungen in
179 der Altenpflege im gesamten Gebiet des Pastoralen Raumes. Im Vergleich zum Bedarf gibt es in
180 diesem Bereich vereinzelte Kontakte, die durch wenige Ehrenamtliche aufrecht erhalten werden.

181 Die Zahl und der jeweilige Anteil der Arbeitslosen sind in den Städten höher als auf dem „platten“
182 Land. Beachtlich ist der hohe Anteil der Kinder- und Jugendarmut in den drei Städten.

183 Die zunehmende Vergreisung und -wenn auch inzwischen leicht gesunkene- Arbeitslosigkeit und
184 Armut sowie die zu beachtende Zahl der 1-Personen-Haushalte werden auch in diesem
185 Pastoralkonzept berücksichtigt.

186 Die Milieustudien für unseren Pastoralen Raum (siehe Anhang: 4 Schaubilder) zeigen, dass
187 religiöse und kirchliche Bindungen immer schwächer werden. Mit dem bisherigen kirchlichen
188 Engagement erreichen wir heute noch die „Traditionellen“ (15%) und die „Bürgerliche Mitte“
189 (14%) sowie die „Konservativ-Etablierten“ (10%). Diese drei Milieugruppen prägen mit ihren
190 Grundhaltungen das kirchliche Leben.

191 In den statistischen Erhebungen ist die aktuelle Situation der steigenden Flüchtlingszahlen nicht
192 enthalten. Im Engagement der Migrations- und Flüchtlingsarbeit kommen Kirchenferne mit
193 Menschen aus den kirchlich gebundenen Milieus zusammen, ein neues Feld der Kontaktaufnahme
194 im Sinne des Leitbildes „Wir sind den Menschen zugewandt und bereit, allen Rede und Antwort zu
195 geben, die nach der Hoffnung fragen, die uns erfüllt.“

196 Die inzwischen geringe Zahl der Kirchenbesucher ist auch in unserem pastoralen Raum immer
197 wieder neu zu erleben. Ganze Jahrgänge, insbesondere die Altersgruppe von 20 bis 60 ist
198 unterrepräsentativ vertreten. Zum Teil gelingt es, diese Menschen im Rahmen der
199 Sakramentenvorbereitung (Taufe, Kommunion, Firmung und Heirat) wieder kirchliches Leben
200 erfahren zu lassen. Sie dauerhaft und regelmäßig zu binden ist nicht auf alten Wegen und Pfaden
201 realisierbar. Neue Wege, wie z. B. Bibelteilen oder Night Fever werden konzeptionell fortgeführt
202 und ausgeweitet.

203 Nicht wenige Menschen und besonders junge sind auf der Sinnsuche. Wir richten uns daher auf
204 den spirituellen Durst aus und werden dabei den Menschen offen und zugewandt gegenüber
205 treten.

206

207 **5. Wie wir Kirche sein wollen**

208 Weil wir eine Vision vor Augen haben und aus Gottes Sicht auf unseren neuen Raum schauen (Kap
209 1), die Herausforderungen aus unserem Sozialraum erkennen (Kap. 2 - 4), entscheiden wir uns für
210 folgende Schwerpunkte:

211 Wir wollen eine Kirche sein, die den Menschen zugewandt ist.
212 (siehe 5.1 Offene Kirche – den Menschen zugewandt)

213 Wir wollen eine Kirche sein, die Armut und Einsamkeit zum Anlass nimmt, auf diese Menschen
214 zuzugehen und ihnen die frohmachende Botschaft des Evangeliums zu sagen.
215 (siehe 5.2 Kirche an der Seite der Alten/Kranken/Einsamen
216 sowie 5.6 Kirche erfahren können bei Alltags- und Armutsproblemen)

217 Wir wollen eine Kirche sein, die den spirituellen Durst der Menschen stillen hilft.
218 (siehe 5.3 Spiritueller Durst
219 sowie 5.4 Liturgische Vielfalt nutzen)

220 Wir wollen eine Kirche sein, die das gemeinsame Priestertum aller fördert und so die von Gott
221 getragene Gemeinschaft wachsen lässt.
222 (siehe 5.5 Unterstützung bei religiöser Bildung und Katechese
223 sowie 5.4 Liturgische Vielfalt)

224

225

226

227

228

229

230

231

232

Diese Schwerpunkte sind in mehreren Zusammenkünften durch die Arbeitsgruppenmitglieder nach dem "Problem-Analyse-Schema" konkretisiert worden.

Methodisch stellten sich die Fragen:

- Welche Probleme (Herausforderungen) werden bei der Umsetzung der Schwerpunkte gesehen?
- Welche Ursachen stecken hinter diesen Problemanzeigen?
- Welche Lösungsansätze können die Probleme beheben?
- Welche Hindernisse können einer Lösung im Wege stehen?



233 **5.1 Offene Kirche – den Menschen zugewandt**

234 Wir wollen unseren Glauben authentisch leben und stärken und dabei eine offene Kirche sein. Sie
235 soll mutig Neuerungen aufgeschlossen ausprobieren und umsetzen. Dabei wollen wir über die
236 Kerngemeinde hinaus besonders auch jungen Menschen zugewandt sein.

237 Grundlage unseres christlichen Glaubens ist das Vorbild und die Lehre Jesu, wie sie uns in der Bibel
238 vermittelt ist. Daran orientiert sollen die Formen des christlichen Lebens vielfältig und attraktiv
239 sein.

240 Generationsübergreifende (Glaubens-)Veranstaltungen, spezifische Jugendangebote und religiöse
241 Bildung, die verdeutlicht, was unser Christsein ausmacht sowie offene Gemeinderäume tragen zu
242 einer offenen Kirche bei.

243 Wir vertrauen auf eine breitere Mitwirkung getaufter Christen neben den hauptamtlichen Kräften
244 unseres räumlich großen Pastoralen Raumes in der Diasporasituation. Dazu sind vielfältige
245 erweiterte Kenntnisse und neue, z. B. methodische Kompetenzen erforderlich. Beispielhaft seien
246 moderne Kommunikationsformen der Jugend genannt, um mit ihnen besser ins Gespräch „über
247 Gott (Glaube) und die Welt (Leben)“ zu kommen.

248

249

250

251

252

253

254

Ideen:

255

Haltungen:

256

257 Neues ausprobieren z. B. in der Gemeindekatechese

258

258 Ein „zu Hause“ in der Kirche schaffen, räumlich und personell

259

259 Auf die Kommunikationsstränge der Jugendlichen eingehen

260

260

Projekte:

261

262 Neue Gottesdienstformen z. B. Wort-Gottes-Feier

262

263 Generationsübergreifende Veranstaltungen und gemeinsame Tage

263

264 Gezielt Mehrgenerationenangebote z.B. Oma-Enkel-Treffen, Mutter-Tochter-Tag

264

265 Öffnen der Gemeinderäume z. B. für Hausaufgabenhilfe, Sozialprojekte, Beratung

265

266 Spieltreff

266

267 Themenabende für Jugendliche; Hobbies der Jugendlichen in Gemeindeaktivitäten einbeziehen

267

268 Zielgruppenorientierte religiöse Bildung

268

269 Gesprächsthemen für Jugendliche; in die Schule gehen; Jugendtag

269

270 Kirchenapp (mit Blick auf Jugendliche)

270

271



272 5.2 Kirche an der Seite der Alten, Kranken und Einsamen

273 Wir gehen im Sinn aktiver christlicher Liebe achtsam und offen auf unseren Nächsten zu, wie Jesus
274 uns vorbildhaft gezeigt hat. Kranke und die immer älter und dabei mitunter einsam werdenden
275 Menschen bedürfen häufig unserer besonderen Zuwendung, gleichgültig, ob sie zu Hause oder in
276 betreuten Einrichtungen leben. Das Bewusstsein und das Interesse wollen wir immer wieder neu
277 wecken.

278 Für den Hilfe-Bedürftenden muss Vertraulichkeit gewährleistet sein. Bei den Hilfe-Leistenden
279 müssen Ängste vor Überforderung überwunden werden. Hilfreich dabei ist der
280 Erfahrungsaustausch darüber, wer der Hilfe bedarf und wie wirksam geholfen werden kann. So
281 wird ein offenes und vertrauensvolles aufeinander Zugehen ermöglicht.

282 Die in den Gemeinden tätigen Caritasgruppen haben bereits Erfahrungen im Besuchsdienst und
283 bei Hilfeleistungen gesammelt. Wünschenswert ist, Kontakte zu alten oder kranken Menschen
284 aufzubauen, bevor sie hilfebedürftig werden.

285 Ein erster Schritt zu mehr Miteinander und Anteilnahme ist das jedem mögliche kleine Geschenk
286 der zuhörenden und mitfühlenden Zeit.

287

288

289

290

291

292

293

Ideen:

294

295

Haltungen:

296

Offen aufeinander zugehen; rechtzeitige Ansprache; Zuwendung „Wie geht`s dir?“

297

Bewusstseinswandel in der Gottesdienstgemeinde als Kern der Pfarrei

298

Bei uns selbst anfangen, den Blick zu schärfen

299

Verpflichtung zur Diskretion

300

Nutzung der eigenen Lebenserfahrung

301

302

Projekte:

303

Besuchsdienst für alle

304

Nutzung neuer Kommunikationsmittel

305

Kontakte rund um Gottesdienste

306

Schulung, Fortbildung

307

Erfahrungsaustausch

308

hauptamtliche Fachkompetenz

309

Angebote des Diözesancaritasverband nutzen

310



311 5.3 Spiritueller Durst

312 Viele, vor allem junge Menschen suchen nach Sinn und Orientierung für ihr Leben. Auch unser
313 Glaube braucht von Zeit zu Zeit eine „Tankstelle“, wo wir auftanken können und spüren, dass Jesus
314 uns nahe ist.

315 Durch das persönliche Gebet und die Lektüre der Heiligen Schrift wird ein Dialog mit Gott eröffnet,
316 aus dem wir Kraft schöpfen können für unser Leben. Wir wollen die Menschen vor Ort einladen,
317 die Bibel als Kraftquelle zu entdecken. In aktueller Sprache und verschiedenen Formen sollen
318 dabei die Aussagen der Bibel glaubwürdig, verständlich und bezogen auf die heutige Zeit
319 vermittelt werden. Es geht um Gottes Wort als Herausforderung, Quelle und Richtschnur in dieser
320 heutigen Welt.

321 Die sonntägliche Eucharistiefeier eröffnet der Gemeinde die Möglichkeit, Gottes Wort aus der
322 Bibel zu hören und Jesus in der Eucharistie zu begegnen. Um den Glauben zu vertiefen und
323 lebendig zu halten, sind neben der Eucharistiefeier Räume für geistiges Leben zu schaffen. An das
324 jeweilige Umfeld in der Gemeinde angepasste Angebote ermöglichen, die Lebens- und
325 Alltagsfragen der Menschen vor Ort aufzugreifen und ermutigende Antworten der Bibel kennen zu
326 lernen.

327 Mit Blick auf das durch Taufe und Firmung übertragene gemeinsame Priestertum der Gläubigen ist
328 zu fragen, warum wir uns selbst so wenig zutrauen. Große Tiefe und Nähe kann zum Beispiel im
329 Austausch durch gemeinsames Lesen und (Mit-)Teilen der Bibel auch ohne Anwesenheit von
330 Hauptamtlichen gelingen. Auch ein Gespräch beim Gemeindetreffen nach dem Gottesdienst kann
331 Hilfe oder Anregung für den Lebensalltag geben.

332 Andere Gottesdienstformen mit Musik, Stille, Gebet, Bibellesungen, und/oder Bildbetrachtungen
333 ermöglichen einen weiteren Zugang zum Innehalten, zur Begegnung mit Gott oder zum
334 Nachdenken über das eigene Leben, die auch Kirchenfernere ansprechen.

335 Es gilt, für die Zukunft der Kirche in unserem Pastoralen Raum weitere neue Wege zu finden,
336 Menschen in ihrem spirituellen Suchen anzusprechen und miteinander Formen zu finden, die
337 diesem Bedürfnis gerecht werden. Gelingt es, die Freude am Glauben und Leben in uns lebendig
338 zu halten, strahlen wir dies auch als Gemeinschaft von Christen aus und wirken „ansteckend“.

339 **Ideen:**

340 *Haltungen:*

341 spirituellen Rückzug ermöglichen

342 *Projekte:*

343 Night Fever

344 Waldkirche

345 Einkehrtage

346 Wochenendseminare

347 gemeinsamer Austausch z. B. Bibelteilen

348 JugendNachtGebet

349 Hauskreise

350 Glaubensgemeinschaften

351 Gebetsgruppen



352

353

354 5.4 Liturgische Vielfalt

355 Liturgie entspricht der Sehnsucht Gott mit anderen Menschen in Gemeinschaft zu erleben und zu
356 feiern. Dabei sind die Formen vielfältig und nicht nur auf die Eucharistiefeier beschränkt. Deshalb
357 wollen wir gottesdienstliches Handeln in seiner Vielfalt und in seinem Reichtum immer wieder neu
358 entdecken.

359 Die menschliche Verschiedenheit kann dabei neue Impulse schaffen und verschiedene Bedürfnisse
360 erfüllen, die Freude am Glauben zu spüren. Der Reichtum in der Liturgie kann so auch zu einem
361 Türöffner für Sinnsuchende werden. Das gelingt, wenn Neues ausprobiert werden kann, wenn
362 Freude ausgestrahlt wird.

363 Die sonntägliche Eucharistiefeier ist zentraler und unverzichtbarer Kern und Höhepunkt. Sie kann
364 zielgruppenorientiert gestaltet werden z. B. als Familiengottesdienst. Im großen pastoralen Raum,
365 dazu in der Diasporasituation werden jedoch neben der Eucharistiefeier neue Formen des
366 Gottesdienstes zwangsläufig erforderlich, z.B. Wort-Gottes-Feiern, Hausgebetskreise,
367 Taizéandachten. So kann der Reichtum der liturgischen Vielfalt neu entdeckt und umgesetzt
368 werden: Gott wird im täglichen Leben und vor Ort in Gemeinschaft erfahrbar.

369 Das II. Vat. Konzil wünscht ausgehend von der Taufwürde aller Getauften die aktive Partizipation
370 aller beim Gottesdienst. Die Pastoral der Kranken, Trauernden und die Verkündigung des Glaubens
371 sowie die Vorbereitung der liturgischen Feiern sind Aufgaben der Gemeinschaft, der Gemeinden
372 vor Ort. Sie ist nicht alleine den hauptamtlichen Mitarbeitern des Pastoralen Raums zu überlassen.

373 Aufgabe des Liturgieausschusses wird es künftig verstärkt sein, das gottesdienstliche Angebot stets
374 zu prüfen und zur Vielfalt der Angebote und Formen anzuregen sowie das Charisma der Getauften
375 zu wecken, damit diese maßgeblich (mit-)wirken. Im Vertrauen auf ihr Können sind sie eingeladen
376 sich einzubringen ohne alleine da zustehen. Möglichst ortsnah sind dazu Hilfen zu geben und
377 niederschwellig Kompetenzen zu entwickeln, damit das Zutrauen und die Bereitschaft wächst bei
378 den verschiedenen Gottesdiensten mitzuwirken oder diese alleine zu leiten (z. B. Wort-Gottes-
379 Feiern und unter dem Stichwort „Kirche in der Nachbarschaft“ / Hauskreise). So kommen immer
380 wieder neue Methoden und Wege in den Blick der Durchführung und lassen die Zielsetzung
381 „Liturgische Vielfalt nutzen“ Wirklichkeit werden.

382

383

Ideen:

384

Haltungen:

385

Hilfen geben und begleiten

386

387

Projekte:

388

Ausbildung für Wort-Gottes-Feiern und Beerdigungsfeiern

389

Aufgaben teilen so weit wie möglich

390

Übungsmöglichkeiten eröffnen

391

Gottesdienstleiter/innen ausbilden z. B. für besondere Gottesdienste in der Erstkommunion- und Firmvorbereitung

392

393

Fahrdienste

394

Patenschaften

395

Charismen entdecken (Talentshow)

396



397 5.5 Unterstützung bei religiöser Bildung und Katechese

398 Wir wollen sensibel auf Fragen der Menschen hören und so Zielgruppen für religiöse Bildung
399 identifizieren. Vorab wird jedoch zu klären sein, wie wir an die Fragen der Menschen aus
400 unterschiedlichen sozialen Lebensumständen und Kulturkreisen kommen. Die Inhalte und die Art
401 der Vermittlung sollen im Dialog erfolgen. Für uns als Christen bleibt das (Vor-) Leben christlicher
402 Werte lebenslang maßgeblich, d.h. von der Kindheit bis zum Seniorenalter.

403 Im Prozeß der religiösen Bildung findet für alle Beteiligten regelmäßig auch eine Entwicklung vom
404 Kinder- zum Erwachsenenglauben statt. Er sollte getragen sein vom Zutrauen zur eigenen
405 christlichen Grundhaltung und Überzeugung.

406 Die bisher jahrgangsweise durchgeführten Kommunion- und Firmkurse passen zunehmend
407 weniger zu heutigen Lebenssituationen von Familien und Jugendlichen. Neue katechetische Wege
408 müssen gefunden werden.

409 In der Zukunft wird es erforderlich sein, mehr Energie, Zeit und Interesse für die Fragen von
410 Erwachsenen aufzubringen. Dann werden sich Angebote herauschälen, die zielgruppen-,
411 teilnehmer- und dialogorientiert Impulse für individuelle religiöse Bildung vermitteln.

412

413

414

415

416

417

418

419

420

421

422

423

424

425

Ideen

426

Haltungen:

427

428 Lebenslanges Lernen

428

429 Offenheit für Neues

429

430

Projekte:

431

432 Fragebogen

432

433 generationenübergreifende Katechese fördern/anbieten

433

434 „Kleiner Katholikentag“, Zusammenkünfte im PaR (wie seinerzeit Dekanatstage)

434

435 Angebote „von der Grillwurst“ bis akademisch-philosophischer Gesprächskreis

435

436 Fetziges katholisches Label (Hinweis: gibt es bei kath. Gruppen und Vereinen, z.B. Pfadfinder, kfd)

436

437



438 5.6 Kirche erfahren können bei Alltags- und Armutproblemen

439 Wir wollen immer wieder verdeutlichen und vorleben, dass christliches Leben und damit Kirche
 440 nur in Gemeinschaft erfahrbar sein kann. Grundlegend dafür ist der Kern unseres Glaubens: die
 441 Liebe zu Gott, zum Nächsten und zur eigenen Person. Wie Gott uns annimmt, so können wir auch
 442 den Nächsten barmherzig annehmen bei Alltags- und Armutproblemen. Das zeigt sich beispielhaft
 443 bei der Aufnahme und anstehenden Integration der in unser Land kommenden Flüchtlinge. Eine
 444 Annahme gelingt, wenn wir auf den und die Anderen offen und transparent ohne
 445 Berührungsängste und Vorurteile zugehen. Dazu sind Kontakte, Gespräche und besonders
 446 vertrauensbildende Aktionen in unserem pastoralen Raum erforderlich. Dann werden wir zu einer
 447 aufsuchenden und einladenden Gemeinde.

448 Jeder getaufte Christ ist Teil der Kirche verbunden mit der Erkenntnis „Ich bin Kirche in
 449 Gemeinschaft“ und für diese verantwortlich. Entsprechend sind Räume zu eröffnen, in denen jeder
 450 Gläubige sich mit seinen Talenten einbringen kann, auch wenn das wenig sein sollte. Im Kleinen
 451 fängt es bekanntlich an. Und wenn viele ihre Fähigkeiten einbringen, werden Überlastungen
 452 einzelner vermieden.

453 Da das Erleben von Gemeinschaft auch eine entlastende Wirkung auf den Alltag der Einzelnen hat,
 454 werden wir uns immer wieder neu fragen müssen: „Wie ermutigen wir zum Mitmachen, zur
 455 Teilhabe und zum neuen Schwung?“ oder „Was lässt den Funken überspringen, der motiviert zum
 456 Dabeisein und Mitmachen?“

457
458
459
460
461
462

463

Ideen:

464

Haltungen:

465

Barmherzigkeit

466

Nächstenliebe

467

Menschen annehmen

468

Verantwortung übernehmen

469

470

Projekte:

471

Hinweise im Pfarrbrief oder Aushänge über Hilfsangebote (Caritas, Beratungsstellen...)

472

caritative Aktionen z. B. „Ein Pfund mehr“

473

Mitarbeit in der Bahnhofsmision

474

Grüne Damen

475

zwanglose Zusammenkünfte z. B. Seniorenkaffe, Kirchenkaffee

476

Gruppen des gegenseitigen Austausches: z.B. Kreativ-Treff, Frauen 92, Familienkreise, Chor, Vereine

477

Hilfsaktionen für Flüchtlinge

478

479



480 **6. Wofür wir uns einsetzen wollen – Ziele in unseren Schwerpunkten**

481 **6.1. Was unverzichtbar ist**

- 482 • Feier der Gottesdienste als Quelle und Höhepunkt
- 483 • Spendung der Sakramente
- 484 • Weitergabe des Glaubens
- 485 • Tätige Nächstenliebe
- 486 • Gelebte Ökumene in Feiern und sozialer Arbeit

487 **6.2 Was sich aus den Schwerpunkten ableitet**

- 488 • Jugendliche erreichen (5.1)
- 489 • moderne Kommunikationsmittel nutzen (5.1)
- 490 • Urlauberseelsorge Bereich Eckernförde/Ostsee (5.1)
- 491 • vorhandene ½ Krankenhausstelle nachbesetzen (5.2)
- 492 • Qualifizierungsmaßnahmen vielfältiger Art im caritativen Bereich (5.2)
- 493 • Begleitung der ehrenamtlichen Besucher/Begleiter/Betreuer (5.2)
- 494 • spirituelle Begegnungen ermöglichen (5.3)
- 495 • Bibeltage o.ä. durchführen / „Springschool“ (Projekt des Erzbistums) (5.3)
- 496 • Offene spirituelle Angebote vor Ort initiieren (5.3)
- 497 • Ausbildung, Vernetzung, Förderung, Einsatz von Ehrenamtlichen im
498 liturgischen Bereich (5.4)
- 499 • Liturgische Bildungsarbeit (5.4)
- 500 • Beerdigungsdienst aufbauen (5.4)
- 501 • Begleitung bei religiöser Bildung und Katechese (5.5)
- 502 • Generationsübergreifende Gemeindekatechese aufbauen (5.5)
- 503 • Flüchtlingsarbeit koordinieren (5.6)
- 504 • Caritas – Vernetzung (5.6)

505

506

507 7. Nächste Überlegungen

508 7.1 Was wir brauchen – Struktur

509 Die gemeinsam erarbeiteten Schwerpunkte und Ziele im Rahmen der strukturellen Vorgaben des
510 Erzbistums Hamburg („Leitfaden für Pastoralgremien“) dienen der pastoralen Ausrichtung der
511 nächsten Jahre in der neuen Pfarrei. Zu bedenken ist, dass sie nicht unverrückbar sind, ändert sich
512 doch auch die Lebensumwelt der Menschen in diesem Raum.

513 Zu gegebener Zeit wird daher auch eine Überprüfung der Schwerpunkte und Ziele durch die neuen
514 Gremien im Pastoralen Raum erforderlich sein.

515 Vor Beginn eines neuen Jahres bedarf es zur Umsetzung der Schwerpunkte und Ziele eine
516 Priorisierung und Konkretisierung im Sinne einer einjährigen Zielsetzung. Diese sollte schriftlich
517 vereinbart und dokumentiert werden. So gelingt es im Laufe des Jahres dann vom gleichen
518 Gremium zu prüfen, ob es Zielabweichungen gegeben hat und wenn warum das so ist.

519 Dieses Verfahren dient der ständigen Aktualisierung und damit Steuerung der pastoralen Arbeit
520 und hilft, diese nachvollziehbar zu machen.

521 7.2 Was wir brauchen – Personal

522 Als **hauptamtliche Mitarbeiter/-innen im Pastoralen Dienst des Erzbistums Hamburg** sind in den
523 drei bisherigen Pfarreien zur Zeit (Ende 2015) tätig: 2 Priester und 2 Gemeindeferentinnen.

524 In Schleswig besteht ein kleiner **Konvent** aus drei älteren Missionsschwestern vom hl. Namen
525 Mariens, Osnabrück-Nette.

526 **Pfarrbüros** sind in Eckernförde, Rendsburg, St. Martin und Schleswig mit jeweils einer
527 **Pfarrsekretärin** besetzt. In allen Pfarreien arbeiten mit sehr unterschiedlichem Stundenumfang
528 insgesamt 27 Teilzeitkräfte (Stand 2013) als **Angestellte der Pfarreien**.

529 Personalschlüssel 2020

530 Bereits während der Entwicklung des Pastoralen Raumes ist der für das Jahr 2020 angestrebte
531 deutlich reduzierte Personalschlüssel erreicht.

532 Vor dem Hintergrund der großen Fläche und den damit verbundenen weiten Wegen wird die in
533 der Personal-Systematik des Erzbistums grundlegende Aufteilung in Basis- und Konzeptstellen
534 kritisch angemerkt und nicht nachvollzogen.

535 Hauptamtliche sind mit der sich alltäglich ergebenden Arbeit, der „Grundversorgung“, ausgelastet.
536 Einen nicht unerheblichen Zeitaufwand für die Hauptamtlichen beinhalten Fahrtzeiten im extrem
537 großen Raum (fast durchgängig Bundes- und Landstraßen und sehr schlechte Verbindungen im
538 öffentlichen Personennahverkehr). Dennoch sind individuelle Kontaktmöglichkeiten zu den
539 Hauptamtlichen im Rahmen von Seelsorge unverzichtbar.

540 Diese Entfernungen erschweren zudem die Kooperation Ehrenamtlicher, für deren Einsatz
541 ebenfalls neben Zeit das Vorhandensein eines Führerscheins und Zugang zu einem PKW
542 erforderlich ist. Hauptamtliche Kontinuität ist im Blick auf die begrenzten Kapazitäten der
543 Ehrenamtlichen notwendig.

544

545

546 **ANHANG**

547

548 **Zahlen zu den Städten mit den Pfarrkirchen /zum Land**

549 Die nachfolgende Tabelle (Quelle: Wegweiser Kommune 2014) beinhaltet die Daten der 3 Städte
550 Eckernförde, Rendsburg und Schleswig. Diejenigen für die ländlichen Bereiche im Pastoralen Raum
551 entsprechen in etwa den Angaben für ganz Schleswig-Holstein (siehe Spalte „Land SH“).

552 Nicht enthalten ist die seit 2015 extrem angewachsene Zahl von Flüchtlingen bzw. Asylanten, seien
553 sie in der Erstaufnahmeeinrichtung Rendsburg oder in den einzelnen politischen Gemeinden nach
554 der Erstaufnahme untergebracht.

	Stadt Eckernförde	Stadt Rendsburg	Stadt Schleswig	Land SH
Einwohnerzahl	22.442	28.077	24.133	2.837.641
Bevölkerungsentwicklung der vergangenen 7 Jahre:	-3,5 %	-1,3 %	-0,4 %	+0,3 %
Prognose 2009-2030:	-4,3 %	-4,2 %	-0,5 %	-0,9 %
Unter 18-jährige	15,6 %	17,2 %	14,5 %	16,9 %
Über 65-jährige	25,2 %	21,4 %	24,3 %	21,9 %
Durchschnittsalter	46,1 J.	43,3 J.	45,7 J.	44,2 J.
1-Pers.-Haushalte	43,2 %	43,5 %	41,1 %	40,5 %
Haushalte mit Kindern	25,4 %	28,2 %	24,5 %	28,5 %
Ausländeranteil	3,3 %	7,8 %	6,5 %	5,3 %
Arbeitslose Gesamt	12,1 %	15,9 %	20,8 %	10,1 %
Anteil Arbeitslose unter 25 J.	12,2 %	15,2 %	21,4 %	9,5 %
Anteil Arbeitslose Ausländer	26,5 %	34,7 %	46,3 %	25,1 %
Anteil Langzeitarbeitslose	3,6 %	3,9 %	10,8 %	3,2 %
Leistungsempfänger SGB II	12,4 %	21,2 %	19,9 %	9,9 %
Kinderarmut	20,9 %	34,5 %	36,3 %	11,0 %
Jugendarmut	12,3 %	24,7 %	22,1 %	2,7 %
Altersarmut	2,4 %	4,8 %	5,0 %	9,9 %

555

556

557

558

559 **Krankenhäuser:** „Imland-Klinik“ in den Standorten Rendsburg und Eckernförde (800 Betten).
560 „Helios-Klinikum“ und Landeskrankenhaus in Schleswig (360 Betten), Suchtklinik, Forensik

561 **Pflegeheime** mit stationärer Vollzeitpflege im Kreis Rendsburg-Eckernförde: 58 Heime mit 3200
562 Plätzen, sowie laut Internetrecherche 57 „Altenheime, Pflegeheime, Seniorenheime“ im alten
563 Kreis Schleswig.

564

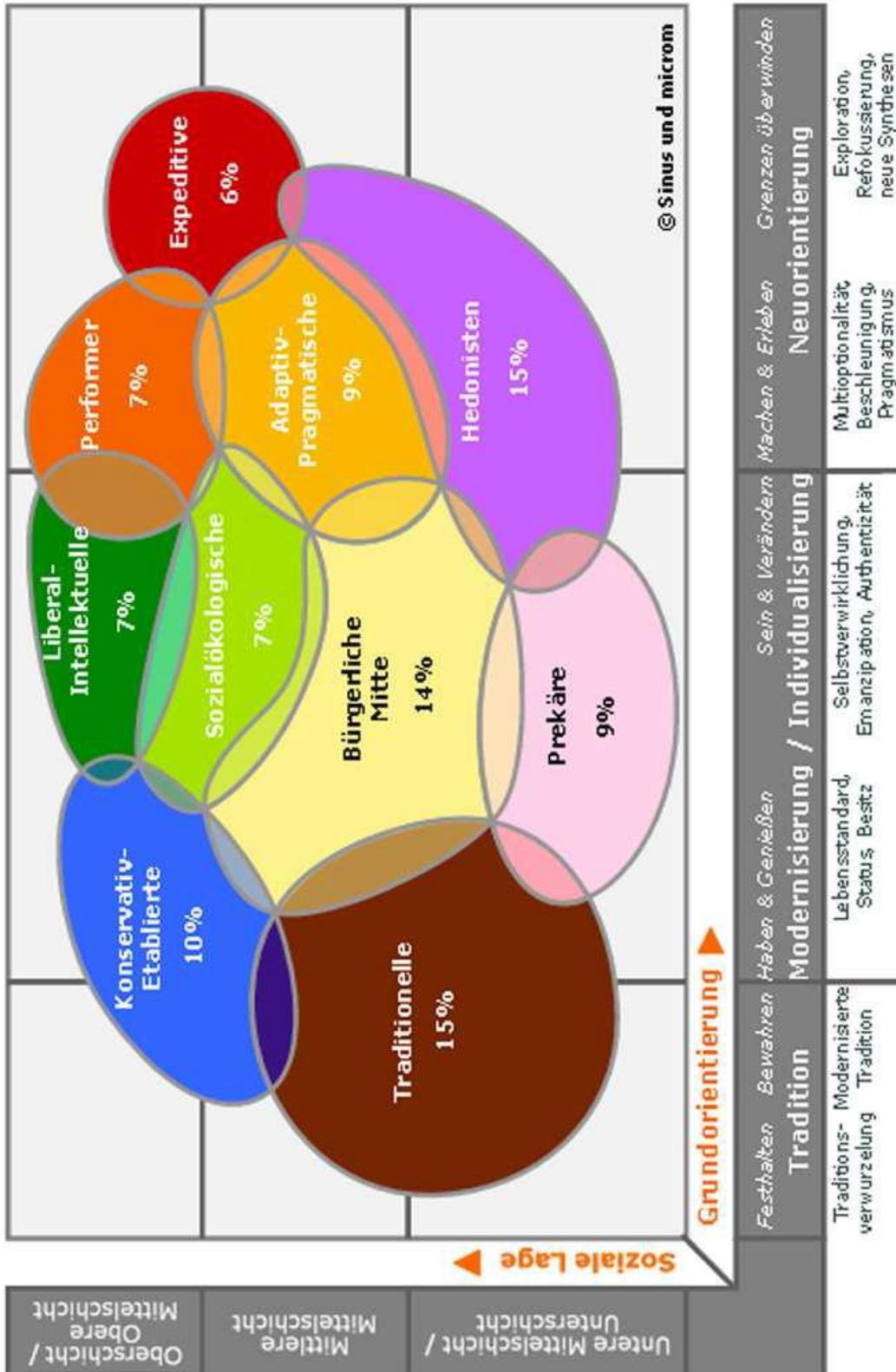
565

566 **Ergebnisse aus soziologischen Studien**

567 Studien zeigen, wie die Menschen im Pastoralen Raum in ihren Grundorientierungen, Haltungen,
568 Werten „ticken“. Die Ergebnisse sind dem bundesdeutschen Durchschnitt sehr ähnlich.

569

Anhang Abb. 1



570

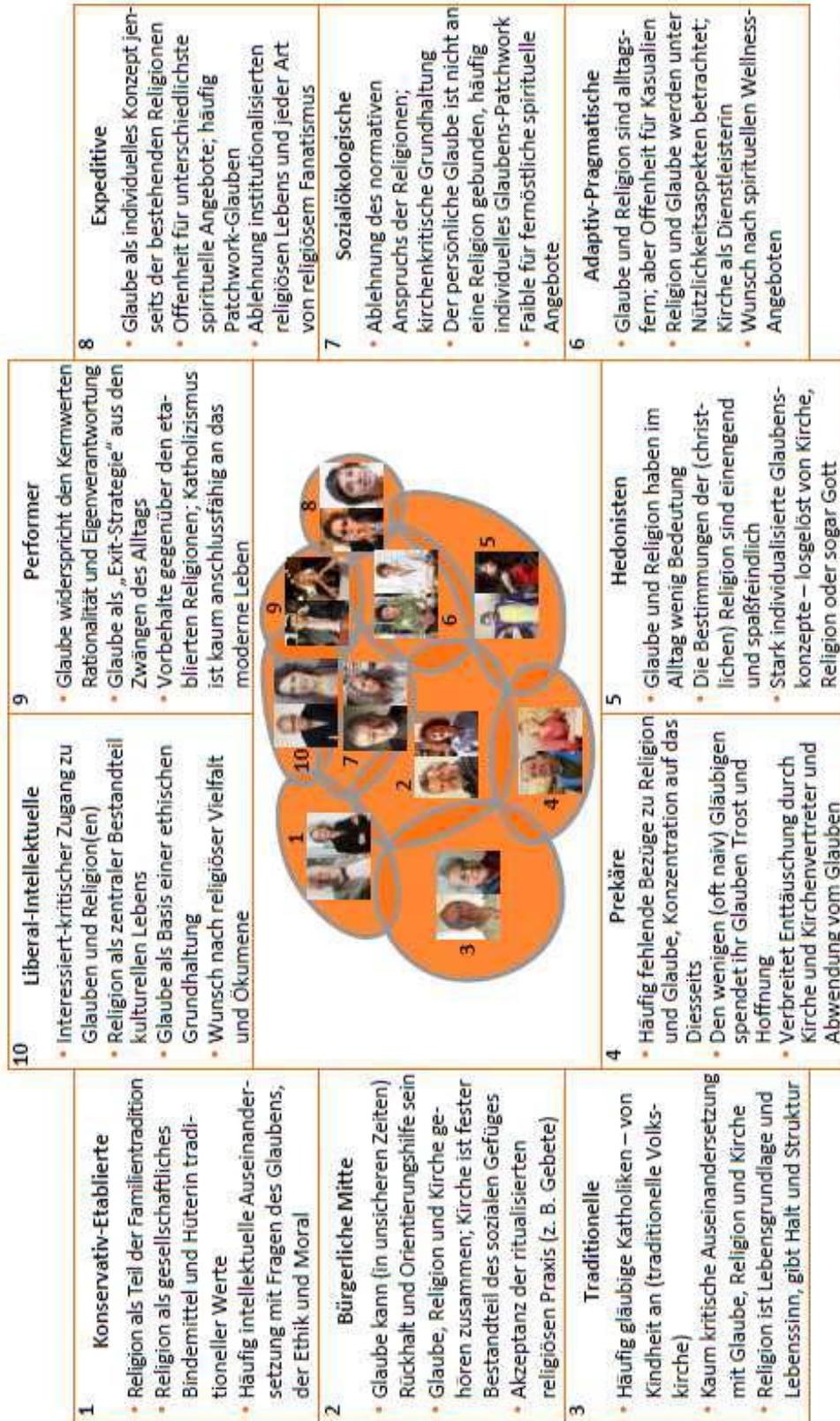
571

572 Religiöse und kirchliche Orientierungen der Menschen im Pastoralen Raum:
573 **Glaube und Religion**

574

Anhang Abb.2

Glaube und Religion: Das Milieu-Panorama



MDG-Milieuhandbuch 2013: Religiöse und kirchliche Orientierungen

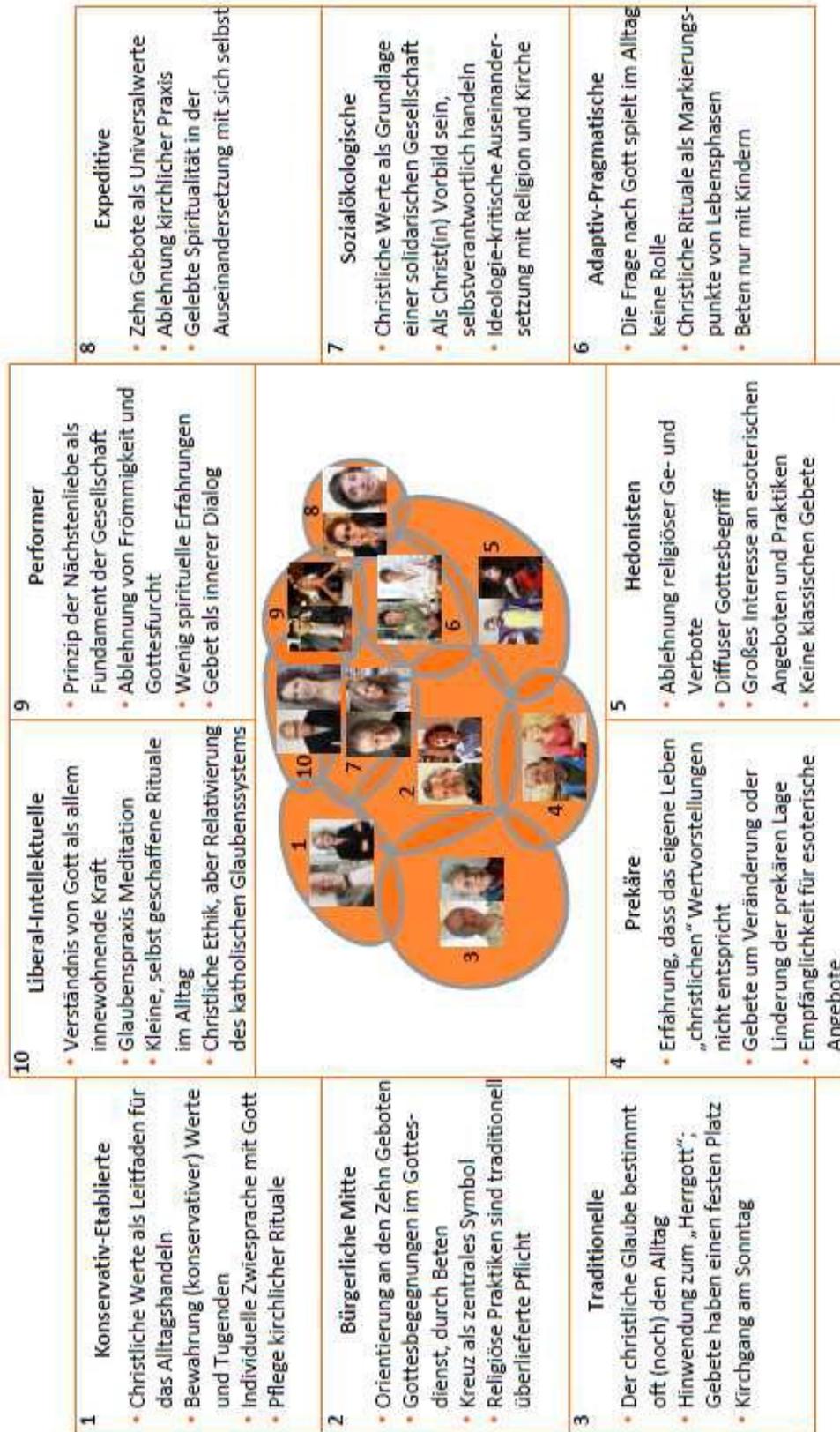
575
576

577 Religiöse und kirchliche Orientierungen der Menschen im Pastoralen Raum:
578 **Christliches Leben und religiöse Praxis**

579

Anhang Abb.3

Christliches Leben, religiöse Praxis: Das Milieu-Panorama



2 2

MDG-Milieuhandbuch 2013: Religiöse und kirchliche Orientierungen

580

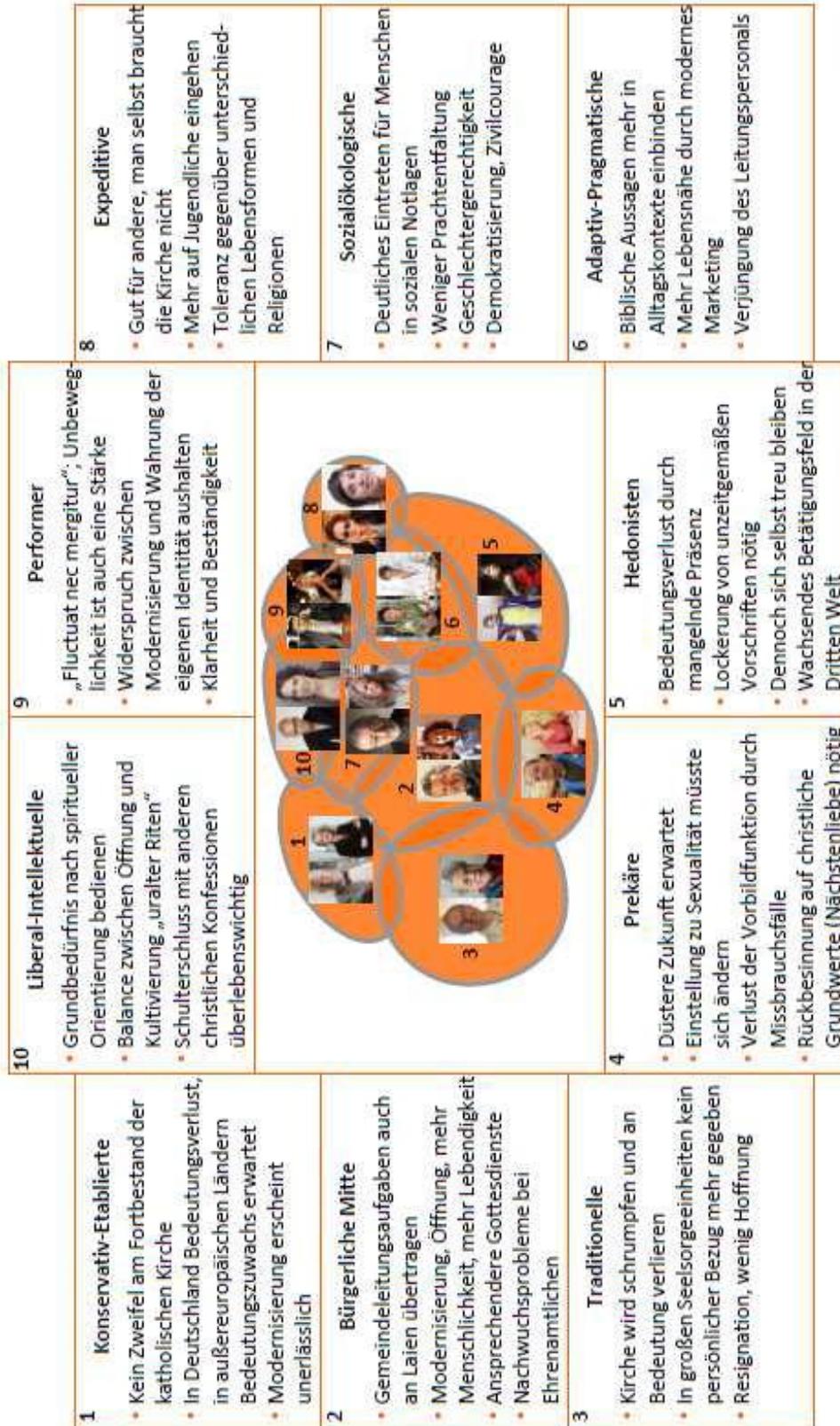
581

582 Religiöse und kirchliche Orientierungen der Menschen im Pastoralen Raum:
583 **Erwartungen an die Kirche**

584

Anhang Abb.4

Erwartungen an die Kirche: Das Milieu-Panorama



MDG-Milieuhandbuch 2013: Religiöse und kirchliche Orientierungen

585